

## BÜRGERSTIFTUNG BREMEN: VERLEIHUNG DES HILDE-ADOLF-PREISES 2022



Schon Tradition: Wenn sich Renate Drögemöller (links) und Marianne Stein zum Klönen treffen, genießen sie gern auch ein Gläschen Eierlikör.

FOTOS: CHRISTIAN KOSAK

## Wo das Glück vor der Haustür liegt

VON ULRIKE TROUE

Auf dem halbrund gepflasterten Parkplatz mit Büschen als Sichtschutz ist gleich hinterm Schild „Finkenwalder Straße“ für Autos Schluss. Hinterm Hochbeet versteckt sich der „rote Platz“ mit zwei Bäumen und vier Bänken. Die blasse Pflasterfläche wirkt wie ein Trichter in die in den 1970er-Jahren entstandene Reihenhaussiedlung in Burgdamm. Vom Betonweg der Sackgasse mit vielen hohen Hecken ist oft nur durch eine Zugangspforte ein Blick auf die Doppelhäuser dahinter zu erhaschen.

Auf den ersten Blick unterscheidet sich sie sich nicht von anderen Wohnstraßen, in denen Anlieger ihre Privatsphäre genießen. Doch hier gibt es darüber hinaus viel Raum für Gemeinschaft. Die „Finkenwalder“ pflegen ihre jetzt mit dem Hilde-Adolf-Preis ausgezeichnete gute Nachbarschaft aller Generationen ganz selbstverständlich, egal, ob sie deutsche, französische, irische oder türkische Wurzeln haben.

„Keiner wird hier zu etwas hingepöbeln, wer mag, macht mit“, betont Renate Drögemöller. Sie entwickelt viele kreative Ideen für ein bereicherndes Miteinander und achtet darauf, dass sich möglichst alle angesprochen fühlen und beteiligen können. Mit Hilfe ebenso eifriger Nachbarn setzt die pensionierte Lehrerin, die mit ihrem Mann im Haus Nummer 21 lebt, viele davon um.

„Ein Glücksfall“, versichert sie voller Dankbarkeit. Denn die Nachbarn behalten ihren schwer dementen Ehemann mit im Blick, sodass er völlig freien Raum zum Spazieren gehen hat. Ohne sie wäre „HD“, wie ihn jeder vertraut begrüßt, längst in einem Heim, betont Renate Drögemöller. Verständnis, Toleranz und die Akzeptanz individueller Lebensstile sind ihrer Ansicht nach der Grundkonsens für das gewachsene Gemeinschaftsgefühl, das sie als „ferne Nähe“ bezeichnet. Das kleine Glück liegt deshalb für Drögemöllers und viele andere „Finkenwalder“ vor ihrer Haustür.

Vor allem für die Kinder sei „diese Sack-

gasse voll schön“, sagt Peter Mahady, der seit 2016 mit seiner Frau Lena im Haus Nummer 15 lebt und Besucher mit einem Willkommen-Sticker vor der Tür begrüßt. Es gibt kaum Verkehr, daher hält er den „roten Platz“ für sein zweijähriges Töchterchen und seinen drei Monate alten Sohn für einen idealen Spielplatz. Dem 33-jährigen gebürtigen Iren gefällt ferner die „gute Mischung aus alten und jungen Leuten“, die der Generationswechsel in der Straße gerade mit sich bringt.

„Lena ist unsere Bienenkönigin“, erzählt Marianne Stein, denn die Naturfreundin bietet den Honig ihrer Bienen auch anderen an. Die 88-Jährige und damit älteste Bewohnerin der Straße ist 1973 mit ihrem Mann in die Siedlung gezogen. An diesem sonnigen Nachmittag sitzt die zierliche Person auf ihrer Terrasse, hat Schnapsgläser und Eierlikör bereitgestellt. Das hat Tradition, wenn sie sich mit Renate Drögemöller zum Klönen

„Hier lebt es sich richtig gut – und ich hoffe, noch sehr lange.“

Renate Drögemöller, Anwohnerin

trifft. „Moin, moin“, ruft Margret Lührs, gesellt sich auf dem Rollator spontan dazu und bietet selbst gebackenen Apfelkuchen an.

„Wir sind die Erstbezüge“, plaudert die 83-Jährige munter drauflos, die weiß, wodurch die Saat für die gute Gemeinschaft gelegt worden ist. „Wir hatten alle Wasser im Keller“, erinnert sich Margret Lührs an den großen Schreck 1977. Als die Reparaturen erledigt waren und „jeder beim anderen im Keller geguckt hatte“, wurde das erste Straßenfest auf dem „roten Platz“ gefeiert.

Sofort sprudeln die alten Straßengeschichten nur so aus den fidelen Seniorinnen heraus, von Suppentagen oder der nur in Liedern aufgeführten Weihnachtsgeschichte. Margret Lührs fällt ein: „Gitta hat immer ein



Geliebte Nachbarschaft: Die Anwohner der Finkenwalder Straße nehmen sich an die Hand und stimmen gemeinsam das Lied Laurentia an.

Ei für den Briefträger gekocht“ – als Belohnung. „Wir können aus unserem Fenster den Platz gut einsehen“, erklärt Kathy Schneider, Gittas Tochter. Heute behält die 50-Jährige die Kinder beim Hinkepinke hüpfen und die Spielekiste unter der Bank im Auge.

Bei Mieterwechseln geht sie auf neue Nachbarn zu, etwa die in Nummer 9 und 15 aus anderen Kulturkreisen. „Wenn man offen aufgenommen wird, erzählt man auch mehr von sich und beteiligt sich“, stellt Kathy Schneider fest. „Die jungen Männer haben mein Sofa rausgetragen, als ich den neuen Teppich bekommen habe“, erzählt Marianne Stein später ganz angetan von der Hilfsbereitschaft.

So lernt man sich langsam kennen und grüßt sich. Dafür hält Ingeburg Wendelken

auch bei ihrer Gartenarbeit inne. „Ich habe hier einfach ein gutes Gefühl“, sagt die allein lebende Seniorin mit dem imposanten Ginkgo im Garten. Jüngere Familien würden die Straße beleben. „Alles nette Leute“, weiß sie aus kurzen Begegnungen und von den Weihnachtsfeiern.

Zu Beginn der Adventszeit wird auf dem „roten Platz“ ein kleiner grüner Weihnachtsbaum aufgestellt. Renate Drögemöller ermutigt jeden zum Schmücken. Der tägliche Blick aus ihrem Fenster sei richtig spannend, findet Ingeburg Wendelken und freut sich über jedes neue Anhängsel. Eine „schöne Tradition“ ist für sie das gemeinsame Singen am 4. Advent auf dem „roten Platz“. Da darf das „Laurentia“ als „Finkenwalder“-Hymne nicht fehlen.

## Preisgeld kommt allen zugute

Beim Straßenfest an diesem Freitag feiern die „Finkenwalder“ einmal sich selbst: Die Bürgerstiftung Bremen zeichnet die gute Nachbarschaft, die von den meisten der 22 Parteien in der Finkenwalder Straße in Burglesum wie selbstverständlich gepflegt wird, mit dem Hilde-Adolf-Preis 2022 aus.

Für die Übergabe wurden von einem Bewirtungsbonus der Bürgerstiftung Getränke und Grillgut besorgt. „Das hat die jüngere Generation gemacht“, stellt Hermann Lührs freudig fest: Die haben auch ein Zelt aufgebaut, Gartenstühle und -tische herangeschleppt, sogar einen Heizpilz und Tierlaterne für die Kinder. „Jeder hat etwas gemacht, so wie er konnte“, bestätigt Organisatorin Anja Hölscher.

Das Büffet und die Akkordeoneinlagen werten Eberhard Muras und Susanne Grob von der Bürgerstiftung ebenfalls als Indiz für eine gute Gemeinschaft. Und kaum waren sie angekommen, wurde ein Kreis gebildet und gemeinsam das Laurentia-Lied angestimmt. Begeistert über dieses „Kleinod“ äußerte sich auch der Burglesumer Ortsamtsleiter Florian Boehlke. Dann richteten sich alle Blicke gespannt auf die 88-jährige Marianne Stein und Philip Lebranchu mit dem gerade mal zwei Wochen

alten Émile auf dem Arm. Die älteste und der jüngste Bewohner durften die Hilde-Adolf-Gedenkmedaille und den Scheck über 3000 Euro, die der WESER-KURIER spendiert, in Empfang nehmen.

„Die ‚Finkenwalder‘ leben ein generationsübergreifendes Miteinander und helfen sich gegenseitig mit Rat und Tat“, sagte Eberhard Muras. „Keiner wird mit seinen Sorgen und Freuden, die er teilen möchte, allein gelassen, sodass Einsamkeit – ein weiteres Thema unserer Zeit – nicht aufkommt“, führte er aus und wünschte sich, dass die „Finkenwalder“ andere zur Nachahmung anregen.

Erstmals hat die Bürgerstiftung den Ehrenamtspreis an engagierte Freiwillige vergeben, die nicht in feste Strukturen eingebunden sind und sich nie für den Hilde-Adolf-Preis beworben hätten. Über die Projektgruppe „Hol mal Luft“, die pflegende Angehörige zum Restaurantbesuch einlädt, sei man darauf aufmerksam geworden: Renate Drögemöller sei eine „schillernde Person“ und treibende Kraft. Sie hat beim Straßenfest auch gleich eine Idee für die Verwendung des Preisgeldes gesammelt: Als erster Vorschlag stand ein großer Tisch auf dem Zettel, um den sich Ältere versammeln und auf dem die jüngeren Tischtennis spielen können.

RIK

Kathy Schneider sortiert die Kreide wieder in die von vielen „Finkenwaldern“ bestückte Spielekiste, aus der sich jedes Kind bedienen darf.

